Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 8

Artikel: Kirchdorf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

terti Schässi i de Klassezimmer z'rügg u dert het d'Untersuechig agsange. Eis het dr ganz Borgang müesse verzelle. "Hoset mer das Meitschi!" seit er barsch. U das Donnerwätter wo's du absget het, mah-n-i mi nümme rächt erinnere, i weiß nume no, daß de Huldy sür e Käscht vom Quartal vo dr Franzstung isch dispänsiert gsi u di verheiti Tür uf Chöschte vo beide Schuldige isch gslickt worde. Dr künstig Unterricht vom Franzsehrer isch vom "Diré" kontrolliert worde, das wär zwar nümme nötig gsi, wil mir Meitscheni vo däre Gschicht so sprzichischteret gsi, daß keis es ungrads Wörtli meh gschwäßt het.

Os Huldy het sech nume no ganz schwach a das Müschtersi möge bsinne, derfür sy-n-ihm du no angeri Streiche i Sinn cho, wo-n-es mit vil Humor u With het zum Beschte gäh. Nume vil z'schnäll isch dä Abe verby gange. Mitternacht isch längschte verby gsi, wo mer usprohet hei. Wo-n-i em Huldy adie säge, seit es zue-mer:

"Merci de no für dys Gschichtli! I will mi de 3'nächscht Mal revanchiere un es paar Streiche vo dir verzelle!" "I freue mi", rüefen-ihm nache, wo-n-es mit sym Hung im Arm mit me gschnigsete Galan d'Hotelstäge abgloffe isch. Ds Huldn isch ds Einzige gsi, wo isch abgholt worde!

Geschter het mi e Klassegnossin bsuecht. Im Gspräch seit sie zue-mer: "A propos! Weisch du de Neuschte?"

"'s chunnt druf a mas!"

"Ja, stell der vor: Churz vor Wiehnachte isch ds Huldy nach-ere schwäre Operation gstorbe!"

"Ds Huldy? das läbesfrohe Möntscheching isch tot? Das isch doch nid mügli!"

"Leider doch!" meint my Bsuecherin, "als Erscht's vo üser Klaß bet's müesse stärbe! Weisch no, was es gseit het a dr Klasseziämekunst?"

"Ja, i weiß!" — Jike isch sps Lache verstummt u nie meh ghören-i sp ständig Usdruck, wo-n-es i fascht jedem Sak bruucht het: "Sowieso!" Läb wohl, Huldy, i wünsche der e gueti Ruch!

Rirchdorf

Als am 11. Februar des Jahres 1871 auch in unserem Dorf 224 französische Internierte anlangten, wurden fie unter großer Anteilnahme von der Bevölkerung aufgenommen und in der altersgrauen Kirche, beren Geschichte bis anno 1228 gurud verfolgt werden kann, untergebracht. Man brachte den Hungernden Speise, den Verwundeten Verbandzeug und vielen Bedürftigen Lebensmittel und Kleidungsstücke. Besonders schlimm war es mit dem Schuhwert der Rothofen bestellt. Um die Sorge für die Internierten bemühten fich in verdankenswerter Beise Detan hieronimus Ringier und sein Sohn Dr. med. E. Ringier, welcher uns seine Lebenserinnerungen in einem Buche hinterlaffen hat. Ruhig flossen die Tage dahin. Aber am 27. Februar, einem Montag, gab es früh um 5 Uhr eine gewaltige Aufregung, indem die Sturmgloden und die Feuerhörner den Brand der Rirche verfündeten. Als die Dörfler erwachten, schlugen die Flammen schon zu den Fenstern heraus. Wie wild sprangen die Franzosen zum Dorfbrunnen, um mit ihren Gamellen Baffer in das Flammenmeer zu tragen; es nütte nichts. Bald ergriff das Feuer auch das Dach des Turmes, so daß man fürchten mußte, die Glocken zu verlieren. Da gelang es dem unerschrocke= nen Sigrift und zwei beherzten Feuerwehrleuten, mit dem Schlauch den Glockenftuhl zu erreichen und die züngelnden Flammen zu löschen. Als der Morgen dämmerte, lag innert den vier kahlen Wänden ein haufen rauchender Schutt und Afche. Die Ranzel, der Taufstein, die Orgel und die Bestuhlung waren verschwunden, dazu leider auch die wertvollen Chorfenfter. Diese enthielten folgende Glasgemälde aus dem Jahr 1679: 1. ein Bernerschild, doppelt und gefrönt; 2. Chriftoph von Graffenried, Benner; 3. Chriftoph Willading, Benner; 4. Burkard von Erlach, Herr zu Riefen; 5. Johann Rudolf von Erlach, Herr zu Schadau; 6. Johann Rudolf Wurstemberger, Benner; 7. Johann Unton Kirchberger, Benner. 8. Claudius Fischer, Benner; 9. Johann Leonhard Engel, deutsch Seckelmeister. Zum Glück herrschte Windstille, so daß das Pfarrhaus, wo vor 400 Jahren und anno 1709 auch Brande stattfanden, verschont blieb. Wie die Untersuchung ergab, hatte sich ein Franzose sein Lager auf einem Brett zurecht gemacht und dieses zu nahe an den überheizten Ofen geschoben. So fing das Holz in der Nacht an zu glimmen und entzündete das Kantonnementsstroh. Der Schaden wurde auf Fr. 72,000 geschätzt und der Betrag von der franz. Regierung anstandslos bezahlt. Der Neubau, ausgeführt in gotischem Stil von Architeft Baul Christen in Burgdorf und eingeweiht am 30. August 1874 kostete aber fast das Doppelte, fo daß die Kirchgemeinde viele Jahre schwer an den finanziellen Lasten zu tragen hatte. Das hinderte nicht, daß sich noch lange herumbot, "Chilterf" verdanke seine neue, schöne Kirche ausschließlich französischem Gelde und habe mit dem Kirchenbrand ein glänzendes Geschäft gemacht. Die Kirche von Kirchdorf wird erstmals 1228 im Cartular von Laufanne genannt, darin unser Ort Chilchdorf heißt. Der älteste Leutpriester ist Niklaus von Ansoltingen, der lette Caspar Rüng. Als erste Besitzer des Kirchensates tennt man die herren von Bennemyl; dann folgen Betermann von Krauchthal und hans von Erlach. 1530 vertaufte Anton von Erlach die Hälfte des Kirchensates an Lucius Tscharner, deffen Witme Margaretha von Wattenwyl ihren Unteil an Betermann von Erlach um 450 Bfund veräußerte. Deffen Erben übergaben 1579 die Collaturen von Kirchdorf und Kirchlindach um 1000 Sonnenkronen und 20 Kronen Trinkgeld an die bernische Regierung. Seither blieb die Pfarrei Kirchdorf im Bern Capitel und war noch im 18. Jahrhundert eine der einträglichsten Pfarreien. Zwei Teile des Zehntens von Rirchdorf, zu welchem Sprengel Gelterfingen, Rramburg, Mühledorf, Jaberg, Rienersrüti, Roflen und seit 1536 auch Uttigen gehören, verblieben der Pfarrei. So finden mir als Predifanten oft Patrizier, wie vier Fueter, Johannes Haller, Emanuel Luz, Beat Ludwig von Diegbach und Gottlieb Em. D. von Gregerz. Noch in aller Erinnerung steht das Wirken des Dekans Ringier, seines Baters und seines Sohnes. Der erste reformierte Pfarrer, der die Thesen unterschrieb, war Felix Eggenberg. Als Joseph Daniel Stürler in Münchenbuchfee als Pfarrer nach Kirchdorf gewählt war, genoß er zu viel von seiner Lieblingsspeise, befam eine Indigestion und ftarb. In das Jahr 1679 fällt ein Neubau oder Umbau des mittelalterlichen Gotteshaufes. Die oben genannten herren des Regiments stifteten dazu Fenfter mit ihrem Wappen. Nach dem Brand goß die Firma Rüetschi in Narau drei neue Glocken im Gewicht von 1489, 773 und $465\frac{1}{2}$ tg. Die Kanzel stammt von Mumprecht in Bern, die Orgel von Weber in Bern und Müller in Buchholterberg. Als die Kirche wieder aufgebaut war, erweiterte man noch den Kirchhof. Von ihm aus genießt man einen prächtigen Ausblick auf die Oberländerberge.